



Marburger Zeitung

Verkaufspreis:
 Einzelnummer 10 Pf.
 Vierteljahr 3 Mark 50 Pf.
 Halbjahr 6 Mark 50 Pf.
 Jahr 12 Mark 50 Pf.
 Ausland: monatlich 18 Pf.
 Sonntags-Nummer 1 Pf.
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für den Monat, in dem die Zeitung eintrifft, zu zahlen. Der Abonnementpreis ist ohne Porto. Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für den Monat, in dem die Zeitung eintrifft, zu zahlen. Der Abonnementpreis ist ohne Porto.

Nr. 14

Freitag, den 19. Jänner 1923

63. Jahrg.

Gisypusarbeit.

Ferreros Ansichten über das Reparationsproblem.

Maribor, 18. Jänner.

Der bekannte italienische Publizist und Soziologe Guglielmo Ferrero veröffentlichte im „Il Secolo“ einen hochaktuellen Aufsatz über das Reparationsproblem, den wir in wörtlicher Übersetzung wiedergeben. Ferrero entwickelt folgende Gedanken:

Nach einmal erhob die Welt die Hoffnung, daß der Reparationsknoten gelöst wird, und noch einmal kam die Enttäuschung. Die Hoffnung war vergebens. Die Reparationsfrage ist der Knoten, der — robur sic stantibus — in den gegenwärtigen Verhältnissen weder geschlagen noch gelöst werden kann. Die Ursache wird jenem, der den Begriff Vertrag richtig erfasst hat, nicht schwer aufzufinden sein.

Der Vertrag ist eine Verpflichtung zwischen Staaten. Die Verpflichtungen zwischen den Staaten aber gleichen denjenigen zwischen einzelnen Menschen: sie gelten entweder als Einmütigkeit oder — Gewalt. Nehmen wir das Beispiel. Ich gebe persönlich ein Versprechen. Ich empfinde, an ein gegebenes Wort gebunden zu sein. Wenn ich es nun, trotzdem mir daraus ein Schaden erwächst, einhalte, so ist das eine Verpflichtung, die meiner Schwachheit gleichkommt. Wenn ich aber einen Vertrag unterzeichne und mir selber die Heue den Wunsch diktiert, sich dessen zu entledigen, ihn aber gleichwohl erfüllt, aus Angst vor Prozeß, Gericht, Kerker usw. — dann handelt es sich um eine Verpflichtung, die der Gewalt gleichkommt. Ich behaupte: alle Verpflichtungen, privater oder öffentlicher Natur, die zwischen Staaten und den Einzelnen eingegangen werden — Verträge, Versprechen und Konventionen — gehören einer dieser beiden Gruppen an. Wo der Erfüllungswille fehlt, wo keine Macht existiert, die diesen Willen zur Erfüllung treiben würde, dort gibt es kein Abkommen, keinen Vertrag. Das ist nur ein übrig gebliebenes Stück Papier.

Dieser Fall trifft, leider, auch in der deutschen Reparationsfrage zu. Wo ist die Macht, die das deutsche Volk zwingen könnte, daß es im Laufe von 40 bis 50 Jahren sein blutiges Schicksal bezahlt? Mit der Drohung, den Rhein zu okkupieren, können die Alliierten Deutschland zwingen, neue Wechsel, ein neues „Ich-habe-Bekanntnis“ zu unterschreiben, doch werden nach Ablauf der Frist auch diese im allgemeinen Schlund der nichterfüllten Verpflichtungen verschwinden. Wollte man aus Deutschland die geforderten Milliarden herauspressen, dann genügt die Okkupation des Rheins wohl nicht; man müßte ganz Deutschland okkupieren. Dies schrieb ich schon im Jahre 1919, als die allgemeine Unwissenheit noch träumte, der Sieg werde der Entente eine Art von unbegrenzter Souveränität über die ganze Welt verleihen. Ich wiederhole es nochmals, jetzt, wo die Ereignisse es auch dem Tauben zuschreien. Dieses Schicksal, das in 50 Jahren abgetragen werden sollte, ist keine Kriegsschuld, sondern eine Art von Blutsteuer. Zur Einhebung dieser Steuer aber gehört vor allem ein unarmherziger Exekutor. Es wäre weit verfehlt, zu hoffen, daß in Deutschland — in der Republik, die mit Hilfe aller Völker — sich eine Volksregierung bilden würde, die der Entente zuliebe durch Einziehung dieser Blutsteuer den Haß des Volkes auf sich laden wollte. Die Entente wird also ihren Tribut in Deutschland selbst suchen müssen, aber in ganz Deutschland, nicht nur in Westfalen, wenn sie zu Geld kommen will. Wer aber glaubt, die En-

Die Besetzung des Ruhrgebietes.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 17. Jänner. Nach einer Meldung aus Essen wollte gestern eine Mission von französischen Offizieren eine Zache beistimmen. Der Betriebsrat erklärte, daß die Arbeiter sofort die Arbeit niederlegen würden, da sie unter Bajonetten nicht arbeiten wollten. Die französischen Offiziere verließen hierauf die Zache.

Düsseldorf, 17. Jänner. In Dortmund halten die Franzosen die Bahnhöfe besetzt.

Bisher keine Vorschläge der Industriellen.

Essen, 17. Jänner. Die vorgesehene Requisitionsmassnahmen haben begonnen. Es bestätigt sich nicht, daß die Industriellen Vorschläge gemacht hätten.

Die Zusammenkünfte in Bochum.

Paris, 17. Jänner. Amtlich wird gemeldet: Am Abend des 17. Jänner fanden in Bochum verschiedene von der kommunistischen Jugend organisierte Kundgebungen statt. Im Verlaufe einer solchen Kundgebung kam es zu einem Zusammenstoß, wobei eine Person getötet wurde. Um 8 Uhr abends wurde einer der Infanterieposten, die den Bahnhof besetzt halten, von einer ungefähr 2000 Personen zählenden Menschenmenge angegriffen. Von den Demonstranten wurden Schüsse abgegeben. Der kommandierende Offizier des Postens mußte Feuer geben lassen, um seine bedrängte Abteilung zu befreien. Ein Demonstrant wurde getötet, zwei verletzt.

Das Ruhrgebiet vollständig besetzt.

Düsseldorf, 16. Jänner. Die französischen und belgischen Truppen haben die Eingliederung des Ruhrgebietes beendet.

Die Absichten Frankreichs.

Paris, 17. Jänner. Ferner schreibt im Leitartikel des halbmonatlichen „Petit Parisien“: Angesichts des Widerstandes der deutschen Bevölkerung darf nicht damit gezögert werden, das Ruhrgebiet und das ganze Rheinland, das wir besetzt haben, mit Zollgrenzen zu umschließen. Die Ergebnisse, die für das nichtbesetzte deutsche Gebiet bestimmt sind, dürfen nicht hinausgelassen werden, ohne daß die von der Reparationskommission festgesetzten Abgaben bezahlt werden. Wenn der Widerstand anhält, muß noch weiter gegangen und aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet, das heißt aus dem Gebiet an beiden Rheinufern ein unabhängiger Staat wie Belgien und Holland gemacht werden, den man militärisch neutralisieren und vom Deutschen Reich losrennen muß.

Italiens Eintreten für Milderung der Okkupation.

Rom, 17. Jänner. Bezüglich der italienischen Anfrage über die Ziele der französischen Aktion im Ruhrgebiet meldet „Messaggero“ aus Paris: Die italienische Regierung hat behufs Milderung der deutsch-französischen Gegensätze gefordert, daß die Okkupationskräfte von Zivilfachleuten und nicht vom Okkupationsmilitär ersetzt werden.

Die Reparationskommission.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 16. Jänner. Der amerikanische Delegierte Bowden mochte der gestrigen Sitzung der Reparationskommission bei. Barthou gab Ausschüsse bezüglich der französisch-belgischen Note, worin die Verfehlungen Deutschlands bezüglich der Kohlenlieferungen und der Viehrückführungen aufgeführt werden, und verwies auf die Notwendigkeit, von dem feindlichen Deutschland seit der Enthebung der technischen Ruhrkommission deutlich kundgegebenen Willen, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, offiziell Kenntnis zu nehmen.

Furchtbarer Mangel an Lebensmitteln.

Essen, 17. Jänner. Größere Truppenabteilungen haben Dortmund passiert und ziehen in östlicher, südlicher und südöstlicher Richtung weiter. Zwischenfälle von besonderer Bedeutung haben sich nirgends ereignet. Der Belagerungszustand in Essen hat eine weitere Verschärfung erfahren, indem jetzt Aufzüge und LKWs einer drei Tage vorher einzuholenden Genehmigung unterliegen. Da die Franzosen in den Geschäften fordern, daß jede von ihnen verlangte Menge abgegeben wird, sind die meisten Geschäftsläden fast vollständig ausverkauft.

Berlin, 17. Jänner. Das Volksbüro meldet aus Essen: Die gestern verfühten Kontrollmaßnahmen der Besetzungsbehörden sind nicht durchgeführt, sondern nach kurzer Zeit wieder aufgehoben worden.

Düsseldorf, 17. Jänner. Da die Kohlenlieferungen noch nicht aufgenommen wurden, werden morgen an die Grubenbesitzer Requisitionsbefehle gerichtet werden, worin sie verhalten werden, Kohlen auf Requisitionskonto fördern zu lassen. Die Kohlenförderung geht in normaler Weise vor sich.

Berlin, 18. Jänner. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ erklärte General Degoutte Pressevertretern, daß mit der Freizügigkeit der jetzigen Linien die militärische Aktion im Ruhrgebiet sofort beendet sei.

Paris, 18. Jänner. Paris meldet aus London: Die Sowjets haben an alle Völker einen Protest gegen die französischen Maßnahmen im Ruhrgebiet und gegen den Vertrag von Versailles gerichtet.

Die Kohlentransporte durch die Alliierten aufgenommen.

Essen, 18. Jänner. Die Alliierten leiten heute ohne Zwischenfall die Kohlentransporte nach Frankreich und Belgien fort. Es wurde sechs Grubenbesitzern mitgeteilt, sie würden vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wenn sie in ihrem Widerstande verharren. Der Reichskommissar ist unerwartet in Essen eingetroffen. Er hatte eine lange Besprechung mit den Vertretern des Ruhrgebietes, die vor der Besetzung mit der Kontrolle der Kohlenlieferungen an die Alliierten betraut war.

Französisches Verlangen um die Gunst der Arbeiter.

Berlin, 18. Jänner. Der „Vorwärts“ meldet aus Essen, daß gestern nachmittags zwischen dem General Simon und den Bezirksleitungen der Eisenbahnerverbände eine Aussprache stattfand. General Simon äußerte den Wunsch, daß die Arbeiterschaft der Besetzungsbehörden Vertrauen schenken möge. Alle Wünsche und Beschwerden der Arbeiter würden wohlwollend geprüft und nach Möglichkeit zugunsten der Arbeiter geregelt werden. Die Arbeitervertreter protestierten zunächst gegen die Besetzung, die sie als einen Machtbruch und als eine Vergewaltigung bezeichneten, und erklärten, daß sie kein Vertrauen zur Besetzungsbehörde hätten.

teinte könne in Deutschland 50 Jahre regieren, der erhebe die Hand.

Eine Gewalt gibt es also nicht. Es ist auch keine Einmütigkeit. Sehr lächerlich ist es, ernstlich über die Frage zu diskutieren: kann Deutschland zahlen oder kann es nicht zahlen? Wenn Deutschland zahlen wollte, dann hätte es auch jene Summe bezahlt, die Lloyd George schon im Jahre 1918 verlangt hatte. Wenn das deutsche Volk gute Lust hätte, bei Brot und Wasser zu leben, barfuß zu gehen, damit der Versailler Vertrag ... doch das Volk will es nicht, weil ...

Dieses „weil“ ist von den hochmütigen Siegern im Jahre 1919 nicht begriffen worden, sie wollten es auch jetzt nicht verstehen. Und darin liegt doch alles. Dester's hört man in amtlichen Gesprächen — zu Neujahr sagte es auch Millerand —, daß in Europa solange Ruhe und Frieden nicht herrschen werden, bis die Friedensverträge erfüllt sind. Das stimmt. Nachdem aber die Friedensverträge weder auf dem Weg der Einmütigkeit noch auf dem Gehsteig der Gewalt ihrer Erfüllung entgegengeführt werden konnten, wäre es notwendig gewesen, daß die Sieger dort, wo ihre Kräfte zu schwach schienen, die Erfüllung durch Einmütigkeit der Besiegten gesichert hätten, „aufrichtig und spontan“. Denn dort, wo die Einmütigkeit mit Gewalt erzwungen wird, gibt es keine rechtskräftige Verpflichtung, weder im öffentlichen noch im privaten Leben. Will man die Besiegten unter dem Druck der Bedingungen beherrschen, die grundsätzlich abgelehnt werden, oder will man sich ein, es fehle den Besiegten die Kraft, sie werden es ohnehin spontan als Ehrenverpflichtung annehmen, dann hat man vergebens eine Illusion aufgebaut.

Viele mündern sich darüber, daß Tollerand im Jahre 1814, einige Tage nach seiner Ankunft in Wien, wo er die Rechte des besiegten Frankreich erklären sollte, von den Siegern als Freund, Mitarbeiter und Lehrer empfangen wurde. Die Sieger von damals besaßen wenigstens etwas gekundeten Verstandes; deshalb wünschten sie, der Vertrag möge im Hinblick auf Zeit und Raum etwas länger dauern als das Blitzen ihrer siegreichen Schwerter. Sie wußten, daß es vermittelst purer Gewalt unmöglich sei, Frankreich auf längere Zeit mit Verpflichtungen zu belasten. Sie verlangten die Achtung Frankreichs im Namen der Ehre und Gerechtigkeit. Und sie wären von diesem Standpunkt gewiß abgekommen, wenn die Einmütigkeit Frankreichs zum Vertrag mit Gewalt erpreßt worden wäre.

Die Diplomatie des 17. und 18. Jahrhunderts war so listig und verfahrensgleich, daß diese List den Verträgen das Argument der Gewalt benahm. Die Protokolle des westfälischen Kongresses stellen eine endlose Abfolge juristischer Diskussionen dar. Wieviel wurden doch diese Durchschichtungen von Männern der Feder und des Schwertes belacht! Aber die damaligen Herrscher waren geistreicher als deren Witzbolde. Sie wollten — zu diesem Zweck schrieben sie an jenen Details ihren Geist —, daß die Verträge ihrer selbst wegen die Gültigkeit beibehalten, als freie und ehrenvolle Bürgschaften, nicht aber als Maßstäbe für Kraft und Gewalt.

Was aber taten die Sieger im Jahre 1919? Sie zwangen die Verträge den Besiegten mit Hartnäckigkeit und Gewalt auf, ohne auf deren Einmütigkeit zu achten. Man wollte nicht einmal in eine Diskussion einwilligen. Das neueste Vorgehen in den Annäherungen der Diplomatie. Als Brodbeck-Rangau in Versailles über die Summe der Kriegsschuldigkeiten diskutieren wollte, 100 Milliarden stehend, wollte man ihn gar nicht anfahren. Die Deutschen mußten mit geschlossenen Augen versprechen, die Summe zu bezahlen, die eine Kommission erst bestimmen wird. Und so-

Langt man von den Deutschen, „ehrenhalber“ den Pakt zu erfüllen. Bleiben wir aufrichtig: Wie würden wir gehandelt haben, wenn uns beispielsweise Deutschland diesen Pakt aufzuzwingen hätte? Die Deutschen wiederholen schon heute die rationalisierenden Worte, die Frankreich nach 1870 jagte: „Der Vertrag ist uns gleich einem Messer an die Kehle gesetzt worden. Wir werden ihn, sofern man uns dazu zwingt, denselben erfüllen, aber wir werden seine Rechtsgültigkeit niemals anerkennen.“

Wenn Europa im Jahre 1919 vor dem bewaffneten Frieden hätte bewahrt werden sollen, müßte man an dem großen Beispiele aus dem Jahre 1815 gelernt haben. Man hätte Deutschland einen Frieden anbieten sollen, den es mit größter Aufrichtigkeit und in Freiheit hätte annehmen können, die im Schicksale auch im Besten ausfinden wäre. In diesem Falle hätte Deutschland alles getan, aus moralischem Antrieb, damit die furchtbaren Folgen des Weltkrieges wieder gutgemacht werden. Diese Arbeit wäre, davon bin ich überzeugt, schmerzlicher konstatieren gegangen als im Jahre 1815, aber man hätte es wenigstens versuchen sollen. Nun zeigen die Folgen dieser Sünden. Ist die Reparationsfrage gegenwärtig ein ungelöstes Problem, so will damit nicht gesagt sein, daß es niemals gelöst wird und daß die Minister und die Journalisten „in aeternum“ Symphasarbeit zu leisten haben. Dieses schreckliche Problem, das in den jetzigen Verhältnissen nicht gelöst werden kann, wird drohend über den Umständen unserer Tage hängen. Da der Vertrag in jenem wichtigen Teil, der die Reparationen betrifft, weder Appliziert noch modifiziert werden kann, ist der Beweis erbracht, daß die Aneinanderreihung der in den Verträgen vorgesehenen Dinge ein Provisorium ist, das durch unvorhergesehene Ereignisse überstrahlt werden könnte. Eines der ersten dieser Ereignisse ist für den, der richtig zu lesen versteht, die Invasion Deutschlands, eine im Vertrag von Versailles nie-dergeschriebene Tatsache; und der Augenblick, in dem sie kaum mehr wird verhindert werden können, ist nicht mehr weit. Diese Invasion wird vorsichtig beginnen. Sie ist vielleicht dazu berufen, die Ketten jener Revolution zu sprengen, die — vielen Anzeichen nach — in Deutschland herangerast ist und deren beschleunigter Prolog der Sturz der Hohenzollern eingeleitet hatte.

Telephonische Nachrichten.

Das Südbahnabkommen.

WAB. Budapest, 16. Jänner. Der italienische Senator Brocchi wollte dieser Tage in Budapest, wo er mit den Mitgliedern der ungarischen Regierung über die Lage der ungarischen Linien der Südbahn Besprechungen pflog. Im Laufe der Verhandlungen mit dem Minister des Äußeren, dem Handelsminister und dem Finanzminister sei, wie verlautet, auch die Möglichkeit der Übernahme der in Ungarn gelegenen Betriebe der Südbahn durch den ungarischen Staat erwogen worden. Die endgültige Entscheidung wird in Rom erfolgen, wo anfangs Feber eine Zusammen-

kunft der Vertreter Ungarns, Oesterreichs, Jugoslawiens und Italiens stattfinden wird.

Berlin mit Kohle versorgt.

WAB. Berlin, 17. Jänner. Nach Meldungen der Blätter teilt der Reichs-Kohlen-Kommissionär mit, daß die Stadt Berlin vorläufig mit Kohlen ausreichend eingedeckt ist. Die Gasanstalt hat Vorräte für 10 Tage, das Elektrizitätswerk für 14 Tage. Im Eisenbahnabschnittsbezirk Berlin reichen die Kohlenvorräte für anderthalb Monate.

Kreditaufnahme Sineses.

WAB. Berlin, 17. Jänner. Die „Postische Zeitung“ meldet aus London: An maßgebender Stelle wird erklärt, es sei Sineses gelungen, von einer Gruppe Londoner Bankiers einen Kredit von zwei Millionen Pfund Sterling zum Ankauf von 1,5 Millionen Tonnen Kohle zu erhalten.

Keine Kriegsvorbereitungen in Ungarn.

Budapest, 17. Jänner. Die Budapestener Blätter veröffentlichen eine Unterredung des hiesigen Berichterstatters der „Times“ mit jenen Mitgliedern der Budapestener Interalliiertenkommission, die an der ungarisch-rumänischen Grenze die Lage geprüft haben. Danach habe die Kommission einstimmig festgestellt, daß die über Jowischensälle und Kriegsvorbereitungen Ungarns verbreiteten Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Rumänische Anwesenheiten beruhigend.

WAB. London, 18. Jänner. Die rumänische Regierung hat den alliierten Regierungen die Versicherung ihrer friedlichen Absichten bezüglich der an der ungarischen Grenze geschaffenen Lage gegeben. Aus den eingeholten Berichten geht hervor, daß die Lage stark übertrieben worden ist.

Der Einbruch ins Memelland.

WAB. Paris, 17. Jänner. Die Völkervertragskonferenz hat beschlossen, unverzüglich nach Memel eine außerordentliche Kommission zu entsenden, die mit der Einsetzung einer provisorischen Regierung unter der Autorität der Alliierten betraut sein soll.

WAB. Memel, 17. Jänner. Heute traf hier ein englisches Torpedoboot ein, das einen englischen Admiral landete.

Ausbeutung linksrheinischer Forste.

WAB. Paris, 18. Jänner. Die französische, belgische und italienische Regierung haben den Befehl zu der sofortigen Ausbeutung der Staatsforste am linken Rheinufer erteilt, als Sanktion für die am 26. Dezember durch die Reparationskommission festgestellten Verletzungen bei den Holzlieferungen.

Das Befinden Doktor Reichins.

WAB. Prag, 17. Jänner. Die Blätter melden, daß Dr. Reichins keine Verlegung des Rückenmarkes erlitten habe. Dieses sei bloß zusammengebrüllt worden.

Der Bürgerkrieg in Irland.

Einrichtungen in Dublin.

WAB. London, 16. Jänner. Bei den Straßenkämpfen in Dublin wurden acht Personen verwundet. Fünf Männer, die im Besitze von Waffen angetroffen wurden, sind hingerichtet worden.

WAB. London, 17. Jänner. Die Dubliner Regierungstruppen sind gegenwärtig dabei, mit Unterstützung von Artillerie die Aufständischen einzuschließen. Dienstag kam es zu Scharamüßeln, wobei es auf beiden Seiten Tote gab.

Die englischen Schulden an Amerika.

WAB. Washington, 16. Jänner. Die amerikanische Schulden-Fundierungskommission hat die britischen Bedingungen für ungünstig erachtet.

WAB. Washington, 16. Jänner. Infolge Meinungsverschiedenheiten ist die Sitzung der Schuldenfundierungskommission zur Beratung der englischen Schulden vertagt worden.

Forderungen englischer Bergleute nach dem Sechshundentag.

WAB. London, 17. Jänner. Aus den aus verschiedenen Bergwerksbezirken vorgehenden Meldungen geht hervor, daß die Arbeiter mit dem Vorschlage der Bergwerksbesitzer auf Wiedereinführung des Sechshundentages nicht einverstanden sind. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes erklärte, die Bergleute wünschten im Gegenteil eine solche Verringerung des Produktionsverfahrens, daß die Einführung des Sechshundentages ermöglicht würde.

Russische Waffenbestellungen.

WAB. Stockholm, 18. Jänner. „Svenska Dagbladet“ gibt bekannt, daß die Sowjetregierung einen Vertrag auf Lieferung von 750.000 Gewehren, 1000 Maschinengewehren und 100 Millionen Patronen abgeschlossen hatte, wovon der größte Teil dazu bestimmt sei, die Revolutionäre in Indien gegen England auszurüsten, der Rest für die Rote Armee. Die Waffen seien amerikanische und deutsche Fabrikate, während die Maschinengewehre englischer Herkunft seien.

Kurze Nachrichten.

WAB. London, 17. Jänner. Das Reutersbüro meldet aus Washington: Bezüglich des Reparationsplanes Hughes erklärte Staatssekretär Hughes, es handle sich um eine rein persönliche Denkschrift. Niemand sei ermächtigt worden, einen solchen Plan im Namen der amerikanischen Regierung vorzulegen.

WAB. Berlin, 18. Jänner. Der Polizeipräsident hat von heute an die Polizeistunde von 1 auf 11 Uhr herabgesetzt. Ferner soll heute ein polizeiliches Verbot sämtlicher Tanzlustbarkeiten veröffentlicht werden.

WAB. London, 18. Jänner. Nach einer Meldung aus Washington ist Staatssekretär Hughes an Influenza erkrankt und muß das Bett hüten.

WAB. London, 17. Jänner. Die Gesandtschaft der Republik Georgien teilte mit, daß Georgien sich Rußland angeschlossen habe.

Marburger und Tagesnachrichten.

Todesfälle. Donnerstag den 18. d. starb Frau Juliane Stumberger, 38. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 20. d. um halb 4 Uhr auf dem Friedhofe in Pöbrezje statt. — Am gleichen Tage starb Frau Josefina Pachter, verw. Hofer, im 68. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 20. d. um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Pöbrezje statt.

Personalnachricht. Nach einer Entschließung des Ministeriums für Volksgeundheit wurde der Bezirksarzt in St. J. v. Slovgor, Herr Dr. Camillo Morocutti, in seiner bisherigen Dienststellung nach Beslitz (Krain) versetzt.

Wahlen in die Pensionsanstalt. Montag den 22. d. um 8 Uhr abends findet im Sitzungssaale des Magistrates die Versammlung aller Wahlberechtigten statt mit nachfolgenden Wahlen in die Pensionsanstalt.

Der Handelsball am 13. d. nahm einen angenehmen Verlauf und alle Teilnehmer, Männer oder Nichtmänner, kamen auf ihre Rechnung. Leider vermüßten wir aber manche Kaufmann beider Nationalitäten, dessen Anwesenheit wir erwarteten und dem es nicht schwer gefallen wäre, damit seinen Obliegenheiten zur Erhaltung der kaufmännischen Fortbildungsschule beizustehen. Bei dieser Gelegenheit erfüllt das Ökumenon die angenehme Pflicht, allen jenen Kaufleuten und geschätzten Teilnehmern, welche durch namhafte Ueberzahlungen finanziell diese Veranstaltung hoben, den warmsten Dank auszusprechen, sowie allen, die trotz schlechten Wetters sich nicht scheuten, den Ball zu besuchen. Ebenso gebührt Dank allen Damen, die durch die nützliche Mitwirkung in einzelnen Zellen die ganze, der Unterhaltung bestimmte Zeit der Sache opferten und auf diese Weise den günstigen Verlauf der Veranstaltung krönten.

Japanische Nacht. Die Vorarbeiten für dieses in der diesjährigen Unterhaltungsaison wohl einzig dastehende Fest sind im vollen Gange. Der prächtige Buddha-Tempel ist im Rohbau bereits fertiggestellt. Der Hofsaal wird Samstag als „Straße in Tokio“ prangen. Japanische Lampions, Farbenreichtum in künstlerischer Verlegung, zarte Blütenpracht, Frühlingsnachtmotiv. Alles, was irgendeinen bezaubernden Reflex hervorzubringen vermag, Leinwand, Papier, Gesteine, Farben, Holz usw., ist unter den Händen unserer unermüdblichen Künstler zu verwenden worden, um etwas „Nach dem Dargestellten“ zu schaffen. Wie wir erfahren, ist das Interesse für diese Veranstaltung so groß, daß bereits aus Zagreb, Pjatskaja und Beograd viele Teilnehmer angemeldet wurden. — Alle Firmen, die dem Klub „Großart“ für diese Veranstaltung Materialien geliefert haben, werden aufgefordert, ihre

Bist du deines Glückes Schmied?

Roman von E. Varietas.

(Abend ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Seine Natur neigte zeitweise zu stürmischen Ausbrüchen, jetzt, da sie so mißhandelt wurde, mehr als je.

Wut und Reue schwellen in ihm an. Er zitterte am Seide, die Lunge fing an zu rasen, um die heftig eingelagerte Luft ebenso heftig auszustößen, die Verzweiflung tobte und der Trieb packte ihn, Jutta nachzustürzen, sie wieder herzuholen und vor ihr die Larve seiner Selbsterniedrigung abzureißen, die warme Güte über sie hinzubreiten, die ihre lebendige Schönheit und ihre stumme Demut aufweckten.

Über Wut und Reue schlug schließlich eine fremde, eine erschreckende Flamme zusammen, die nicht lauter war, und die er als Pein empfand und als Sonne zugleich. Warum sie nicht zur Liebe zwingen in dieser Stumme!

Zwilling! Darin lag für seine entfesselte Natur das Berauschende. Zur Liebe, wie er sie vorhin zum Haß zwingen wollte.

Nur die in Fleisch und Bein festgesetzte vornehme Erziehung legte ihm eine andere Bandage an. Das starke Gebäude der Konvention, das sonst so schnell einfällt bei einem Anblick der Leidenschaft, es hielt stand.

Er packte Hut und Mantel und lief aus dem Hause und lief das Elbufer hinauf. Dem Rauschen des Stromes, den Stimmen der Einsamkeit gelang es stets, jeden Sturm in ihm zu beschwichtigen.

Spät in der Nacht kam er heim, mit schamvoll gebeugtem Haupte — ganz ruhig.

Den Brief, den er hatte liegen lassen, den nahm er in die Hand und beschaute ihn nachdenklich. Was mochte er bergen? Nichts, was er nicht längst geahnt, gewußt und aus Juttas Neben erkannt hatte, eine Liebesgeschichte, eine Geschichte von schwingenden Gefühlen, von Kämpfen, von zerschmettertem Glauben.

Ah, das wußte er alles aus eigener Erfahrung nur zu gut.

Und das eine, das man gemeinhin der Liebe Erfüllung nennt, von dem wollte er nichts hören. Dieser Stunde schwere Folge hatte sich auf ihn gewälzt und ihn zermalmte. Er hatte genug davon.

Er warf den Brief in eine Schublade, gefonnen, ihn bei passender Gelegenheit uneröffnet zurückzugeben.

Nach drei Wochen schon reisten Juttas mit ihrer Tochter nach dem Süden.

Jutta bedurfte einer anderen Luft, einer anderen Umgebung und der Gelegenheit, im Freien zu weilen und ausgiebig sich im Gehen zu üben. Darin hatte sie ja große Fort-

schritte gemacht, aber sie hätten eben noch bedeutender sein können. Und sie war blutleer und nervenschwach, und statt von Tag zu Tag sich besser zu erholen, ging es wieder rückwärts, und sie wurde von Tag zu Tag matter, welker, schwächlicher.

Sie bedurfte der Segnungen der Riviera wirklich.

Frau von Juluff hatte nach einer Weile stillen Zusehens den Plan gefaßt, den ihr Gatte billigte, mit oder ohne Morfs Einwilligung, mit oder ohne ihn, mit Jutta nach Nizza zu übersiedeln.

Nicht ohne Erregung ihrerseits wurde das Gespräch darüber mit Morf eingeleitet. Aber er war sofort damit einverstanden in einer ruhigen, gleichmütigen Weise.

Er selbst wollte zunächst nicht mit und gedachte, in Nizza nachzukommen. Es gab da Geldangelegenheiten, die er persönlich erledigen mußte; bei Doktor Elzes, die täglich die Ankunft des Kindes erwarteten, wünschte er persönlich Pate zu stehen, denn der junge Arzt war in den schweren Monaten von ausopferndem Geiste gewesen. Und noch einige höchst wichtige Gründe brachte er vor, die ihn nicht vollständig schienen. Es fiel ihr jedoch nicht ein, ihn zu überreden. Im Gegenteil, sie war froh, Jutta nun eine Zeit von ihm frei zu sehen und Einfluß über ihr eigenes Kind zu gewinnen. So hoffte sie.

Ihre Vorliebe für Morf war dahin; sie konnte sich eine aufopfernde Abneigung

nicht verhehlen. Das göttliche Stumme und Steife an ihm wurde ihr unerträglich.

Es entrüstete sie innerlich, daß sich Jutta erst weigerte, mitzureisen, und lieber zu Hause bleiben wollte. Sie geriet darüber in eine Wut, der sie allerdings nicht Ausdruck verleihen durfte. Doktor Elzes lebhaftester Zuspruch und Morfs sachliche Darlegungen flegten endlich über den Widerstand der jungen Frau.

Nach kurzem Herumdrücken schloß sich Graf Vandschhoff der Fahrt an. Wenn es angenehm sei...

Es war jedem angenehm, besonders Frau von Juluff. So besaß Jutta einen Cavalier, einen angenehmeren, als ihr Schwiegerjohn war, der sich in der Ehe statt zu einem Lebenswürgern, beglückten und beglückenden Gatten zu einem steifbödigen und schrullenhaften Exemplar von Ehetyrannen ausgewachsen hatte.

Es war auch Morf angenehm. Die mitbrierende Fronte bemerkte nur Vandschhoff mit halber Betroffenheit und mit halbem Zorn, weil er sie nicht zu deuten wußte.

Man stand gegen halb 11 Uhr vormittags am Dresdener Hauptbahnhof und verabschiedete sich.

Die Route sollte über Hof und von da nach München und über den Brenner mit dem Nord-Süd-Express dem geeigneten Landstrich zugehen.

Fortsetzung folgt

Rechnungen bis längstens Freitag den 19. d. bis 18 (6) Uhr bei Herrn Karl Preis, Goss-posta ulica, zu hinterlegen, da später einlaufende Rechnungen nicht berücksichtigt werden können.

Konzert. Freitag den 19. d. findet um 19 Uhr abends im Burgtheater ein Konzert statt. Die Musik besorgt die Kapelle der „Trava“. Eintritt 2 Dinar.

Kabarettklub „Edelweiß 1900“ in Maribor. Die Mitglieder werden gebeten, am Samstag den 20. d. um 20 Uhr im Klubheim Hotel Halbwohl zur Klubstimmung bestimmt zu erscheinen.

Versammlung des Tierzuchtvereines. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: In Maribor entsaltete bis zum Ausbruch des Weltkrieges der Verein für Tierzucht und Tierzucht eine ziemlich rege Tätigkeit, welche sich laut der bestehenden Satzungen auf das ganze Kronland Steiermark erstreckte, unter besonderer Bevorzugung der Bezirke Brezice, Celje, Konjce und Maribor. Der Verein hat die Aufgabe, tatkräftig für den Schutz der Tiere im allgemeinen, insbesondere aber unserer Haustiere einzutreten, sowie die Rasse, namentlich Geflügelzucht als bildend und nützlich zu pflegen. Zur Belebung der Vereinsarbeit ergeht an Tierfreunde und Geflügelzüchter, insbesondere aber an die Beherrschaft hiezu die herzlichste Einladung, an der Sonntag den 21. d. um 10 Uhr vormittags im Karolus- und vom stattfindenden Versammlung teilzunehmen. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Bericht des Vereinsinspektors. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Statutenänderung. 4. Auswahlsatz. 5. Anträge.

Kleine Polizeigronik. Der Frau Maria Golob, wohnhaft ob Bregu, wurden aus der verperrten Wohnung Frauen- und Männerkleider sowie Wäsche gestohlen. Der Dieb kletterte mit dem Schlüssel auf, den Frau Golob unter dem Türvorleger aufbewahrt hatte. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur. — Samstag nachts kontrollierten Wachorgane im 3. Bezirk, ob die Geschäfte verperrt seien. Dabei wurden drei Geschäftstüren offen gefunden. Also mehr Vorsicht!

Die freiwillige Feuerwehr in Rače dankt auf diesem Wege herzlich für die zahlreichen Spenden, welche die geehrte Kaufmannschaft Maribors derselben anlässlich des Balles zu kommen ließ und dadurch wesentlich zum Gelingen des Festes beitrug.

Das Wiener Krematorium in Betrieb. Aus Wien, 17. d., wird berichtet: Heute vormittags fand die erste Beisetzungsfeier in dem von der Gemeinde Wien erbauten Krematorium statt. Es zeigten sich kein Zwischenfall. Die Beisetzungsfeier war eine katholische.

Theater und Kunst.

Spielplan des Nationaltheaters. Donnerstag den 18. d.: „Die Auszügler“ (B). Freitag den 19. „Faust“ (A). Samstag den 20. „Schloß“. Sonntag den 21. nachmittags 15 Uhr „Der tapfere Toni“ (Kinderdarstellung), abends „Baron Trenk“ (außer Ab.).

Ballett. „Babylon“, Fosse in fünf Aufzügen von Kobelue. Slowenische Bearbeitung von Milan Rojan. Dieses heitere Stück geht Sonntag den 21. d. um 17 Uhr im großen Theateraal des „Marobni dom“ in Szene. Kartenvertrieb wie gewöhnlich.

Festkonzert am 9. Jänner. Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin veranstaltete das hiesige Offizierskorps im großen Saal ein Festkonzert, welches man als die schönste musikalische Veranstaltung seit langer Zeit bezeichnen muß. Das

Es war ein dunstiger Tag. Der Rauch der aus- und einrauschenden Lokomotiven wurde von der Luftschwere niedergehalten und wälzte sich dick und übereinanderwühlend über die Köpfe der Harrenden hin.

Von Görlitz her kam der Zug, der die Reisenden mitnehmen sollte.

Erstehend, hinstehend stand er still. Die Schöte bliesen ruhige Wolken hoch, und die Schaffner rissen die Türen auf. Es stiegen wenig Personen aus, die eilig davontobten; eine andere Schar wanderte zur Beimbewegung vor den offenen Türen hin und her; einige liefen nach einem Zuhilf.

Sandhoff ging, um passende Plätze zu suchen. „Möglichst einen Wagen in der Mitte!“ rief ihm Zuhilf nach, der einmal einen kleinen Zusammenstoß mitgemacht hatte und es selbst bemerkt, nach vorn oder hinten einzusteigen, in der nicht ganz unrichtigen Annahme, daß auch hier die goldene Mitte das Beste sei.

(Fortsetzung folgt.)

vom Kapellmeister Herzog künstlerisch zusammengestellte Programm enthielt als erste Nummer den Festmarsch aus „Sigurd Jorsalfar“ von Grieg, ein Werk voll Adel und Wohlklang in seiner, man möchte fast sagen slawisch (Dobrot) anmutenden Kantilene und seinen prachtvollen Harmoniken, weiters die Ouvertüre „Römischer Karneval“ von H. Berlioz, die formvollendete und deshalb am meisten gespielte der Berlioz-Ouvertüren, in welcher so recht der Charakter des extravaganzen farneisigen Meisters zum Vorschein kommt und farbenprächtig und pikant, wie alle Berlioz-Werke, instrumentiert ist. Beide Werke wurden unter Kapellmeister Herzogs schwungvoller Leitung glänzend gebracht. Der russische Kapellmeister E. Cibulevskij erwählte für seine Programmmusik Caislovskij's sinfonische Dichtung „Jatum“. Dieses Orchesterwerk war die schwerste Nummer des Programmes, es stellt an Orchester und Dirigenten die größten Anforderungen und unter den sinfonischen Dichtungen, welche ähnliche Themata behandeln (H. Strauß: „Selbstleben“, „Tod und Verklärung“) ist es eines der bedeutendsten. Dem Werke sind Worte des russischen Dichters Vassilov — über das Problem des Menschenlebens — in der Partitur vorgelegt, welche der große musikalische Denker Caislovskij in tiefinnigster Weise und meisterhaft zum Ausdruck bringt. Doch abgesehen von dem dichterischen Programme ist das Werk auch vom rein musikalischen Standpunkte aus vollendet: Meisterhaft aufgebaut, polyphon, gewaltig im melodischen Ausdruck und reich an oft lästigen Harmonien, und daß bei einem Meister des Orchesters wie Caislovskij daselbst farbenprächtig klingt, ist wohl selbstverständlich. Man muß Kapellmeister Cibulevskij dankbar sein, daß er uns mit diesem Werke, das hier noch nicht aufgeführt wurde, bekannt gemacht hat. Das Orchester leistete unter der zielbewußten Leitung des Dirigenten, welcher den Atem des Werkes und die Seele des Meisters genau erfaßte, das Mögliche, und es übertrug sich deshalb die Wirkung auf die Zuhörer in mächtiger Weise. Von den solistischen Darbietungen ist an erster Stelle die der Violoncellistin Frau Janni Brandt-Belikan zu nennen, welche die berühmte Elegie von Ernst mit feinem, weichen und großem Tone vortrug. Die Orchesterbegleitung war sehr gut besetzt und wirkte in vorzüglichster Weise die etwas langweilige Klavierbegleitung der Elegie. Desgleichen spielte die Virtuosiin Wieniawski's „Souvenir de Moscou“, in welchem eines der schönsten Violonceller „Krasnij Sarafan“ in brillanter Weise variiert wird, ebenfalls mit Orchesterbegleitung. Die brillanten Passagen, schöne Kantilene, die sicheren und singenden Töne des Flageoletvortrages kamen mit Eleganz zur Geltung. Das Orchester begleitete die Künstlerin unter Kapellmeister Herzogs Leitung trotz der großen Besetzung des Streicherchors sehr distinkt und schön. Ein Kunstgenuss war auch das Klavierkonzert mit Orchester in A-Moll (1. und 3. Satz) von Grieg. Die prachtvolle grieg'sche Melodik sowie Harmonik und Tematik kam durch das Soloklavier und Orchester zur schönsten Wirkung, besonders schön klang der 3. Satz. Am Klavier saß aber auch ein vortrefflicher Musiker und Künstler, Herr Hermann Friß, und das Orchester stand unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Herzog, spielte sehr zart und fein und folgte jedem Wink seines Leiters, der sich in allem dem Solisten ankommodierte. Kapellmeister Herzogs Verdienste um den Konzertabend seien hier besonders hervorgehoben, er war sozusagen die Seele der Veranstaltung. Als Gesangsolisten traten auf Herr Nis und Herr Opernbaritonist Arhipov. Der erstere trug Caislovskij's kantilenen Romanze und „Razvojeno“ von Josovic vor, ein modern gehaltenes Lied, in welchem die Gesangsstimme mehr bellamatorisch geklungen ist, bis auf die schöne, melodienreiche Phrasen am Schluß, wo der Sänger mühelos das hohe C nahm, wogegen die Klavierstimme durch reiche, wenn auch hie und da geachtete Harmonien sich auszeichnet und mehr wie ein freies Präludium wirkt. Herr Nis verfügt über einen umfangreichen Tenor und zeigte in seinem Vortrage, daß er eifrig Gesangsstudien betrieb, beide Lieder waren bis in kleinste Detail durchgearbeitet und mußte der Vortragende nach reichem Beifall eine Zugabe — er sang Sigmunds Liebeslied aus der „Waldsirene“ (Winterfärne wichen dem Bonnemond) — machen. Die Gemahlin des Sängers, Frau Nis, begleitete die Lieder, von welchen besonders die letzten zwei ziemlich schwierig sind, auf dem Klavier gut und sicher. Unser bester Opernbariton Herr Arhipov trug mit seiner schönen Baritonstimme zwei russische Lieder (Gegaminov „Ja temem gozdu“ und Raz-

nevalov „Moskolski zvon“) tüchtig und solid, wie man es von der Bühne aus bei diesem Sänger gewöhnt ist, vor, und auf den reichen Beifall hin sang er als Zugabe ein slawentisches Lied von Adamic. Auf dem Klavier begleitete ihn in vollendeter Weise Opernkapellmeister Pleit. Vor Eröffnung des Konzertes hielt die Gemahlin des hiesigen Stadtkommandanten Frau Milodimovic eine auf das Fest bezugnehmende Ansprache, nach welcher das Orchester die drei Hymnen intonierte. Alles in allem ein prächtiger Konzertabend, zu welchem man den Veranstalter, den beiden Dirigenten, den Solisten und dem Orchester gratulieren kann.

Veran.

Vollwirtschaft.

Insolvenzen. Aus Zagreb wird gemeldet: Die Firma A. Büchers Nachfolger (Eigentümer Fr. Pirchler u. Lachmann, Maska ulica 69) geriet durch die Steigung der Tschechoslowakei in bedenkliche Zahlungsschwierigkeiten. Angeblich sollen auch andere Firmen insolvent geworden sein.

Neuerlicher Marktzug. Die Ruhrflutpation hat den neuerlichen Marktzug gezeitigt. Im vorigen Jahre war zwischen der deutschen und der polnischen Mark noch ein großer Unterschied, jetzt dürfte aber die Ausgleichung beider Währungen nur noch die Frage einiger Tage sein.

Aus aller Welt.

Juder aus Wasser. Eine aufsehenerregende Erfindung ist, wie Londoner Blätter berichten, dem englischen Professor E. C. Baly auf Grund langjähriger Versuche gelungen: er hat beträchtliche Mengen Juder mit Hilfe von Lichtstrahlen aus Kohlenäure gewonnen, die er wieder dem Wasser entzog. Baly entdeckte im vergangenen Jahre, daß die ultravioletten Lichtstrahlen das kohlensäurehaltige Wasser in Formaldehyd verwandeln können, eine Substanz, die jetzt bereits in großen Mengen in manchen Industriezweigen verwendet wird. Nun aber hat er auch noch herausgefunden, daß die Lichtstrahlen auch dazu benutzt werden können, um das Formaldehyd in Juder umzuwandeln. Da Wasser in unbegrenzten Mengen vorhanden ist und Kohlenäure als ein Nebenprodukt ebenfalls reichlich zu haben ist, so wird der Juder der Lichtstrahlen von einer bestimmten Wellenlänge nunmehr auch zur Judererzeugung beitragen.

Amerikanische Millionäre unter Artilleriefeuer. Wie aus Philadelphia gemeldet wird, schlugen bei einer Artillerieübung beim Fort Sheridan Granaten in Lake Forest ein, wo die Villen der Millionäre stehen. Ein Schuß durchschlug das Dach einer der Luxusvillen, ein anderer verirrte sich in einen Garten. Auch die Villa Rockefeller wurde beschädigt. Getötet worden ist niemand, während mehrere Personen verletzt wurden. Der kommandierende Artillerieleutnant wurde verhaftet.

Der verregnete Tokajer. Die Weinländer scheinen im verfloßenen Jahre von einem besonderen Mißgeschick verfolgt gewesen zu sein. Vor kurzem konnte man überall lesen, daß Frankreichs Champagnerproduktion vorausichtlich infolge des geringen Abfahes stillgelegt wird, und nun kamen aus Ungarn Nachrichten, nach denen auch der Handel mit dem Tokajer und den anderen ungarischen Weinen vor dem Einstürzen steht. Der wochenlang anhaltende Regen im vorigen Jahre wirkte geradezu katastrophal. Infolge der Nässe gestalteten sich nicht nur die Ernteaussichten trübselig, sondern auch die Qualität des Weines hatte empfindlich zu leiden. Von der vorjährigen Lese konnten nur 2.5 bis 3 Millionen Hektoliter Wein erwartet werden, das heißt etwa halb so viel wie im Jahre 1921.

Schneewunder.

Das ist nämlich in zweifacher Weise zu verstehen. Erstens ist das Naturgebilde der Schneeflocken an sich schon ein Wunderding. Naturwissenschaftlich definiert man die Entstehung des Schnees mit den Worten: „Der Schnee ist ein atmosphärischer Niederschlag, der sich bei unter dem Gefrierpunkt liegender Temperatur in der Luft in festes Eis umgewandelt hat.“ Das mag richtig und wissenschaftlich unanfechtbar sein, klingt aber gar zu nüchtern und prosaisch für ein Naturgebilde von der Zartheit und Lieblichkeit einer Schneeflocke. Darum lehnen sich ja auch die Kinder nicht an die gelehrte Definition, sondern dichten in ihrem empfänglichen Gemüt den Schneeflocken allerlei märchenhafte Herkunftsmöglichkeiten an. Die populärste und sinnvollste der kindlichen Auffassungen

ist wohl, daß die Engel im Himmel die Blüten ausklopfen und daß bei dieser Gelegenheit die „Federn“ zur Erde fallen. Wenn sie dann freilich so eine vom Himmel herunter-schwebende „Feder“ mit der Hand auffangen, welche ein Wunder zeigt sich dem genau zählenden Auge! Die Schneeflocken sind in der Tat wahre Wunderwerke der geheimnisvoll auch im kleinsten schaffenden Natur. Eine einzige Schneeflocke besteht aus zahllosen, kunstvoll aneinandergereihten Eiskristallen, die dann in ihrer Gesamtheit die reizendsten Figuren in geometrisch tadellosster Formvollendung darstellen.

Aber um die Eiskristallisation kümmern sich die Kinder wenig. Ihnen macht erst das lustige Gewirbel eines ausgiebigen Schneefalles Vergnügen, sobald aber wird ihnen der Schnee nur noch Mittel zum winterlichen Belustigungszweck. Erst Schneebällen, mit denen sich die Parteien regelrechte „Schlachten“ liefern, dann, wenn der Schnee genügend hoch liegt, werden kleine Lawinen improvisiert und aus ihnen mit Witz und Scherz Schneemänner errichtet, mit der Pfeife im Mund, in der Hand einen Rutenbesen und auf dem Kopf die Reste eines alten Zylinderhutes. Schließlich, wenn auf Schneefall etwas Frost einsetzt, verlieren Schneebälle und Schneemänner an Reiz, dann kommt der Schlitten, die Rodel zur Herrschaft. Jede nur einigermaßen schiefe Ebene wird zum Tummelplatz der fauchend dahinsausenden Jugend beiderlei Geschlechtes und, es muß schon zugestanden werden, die mit Unsicht, Maß und Vorsicht betriebene Rodelerei ist wohl das Schönste, das Herrlichste, das Bonnevollste, was so ein Winter mit seinem in Massen herunterwirbelnden Schneeflocken der Jugend zu bieten hat.

Ja, wenn! Wenn der Schnee nur richtig reichlich herunterwirbeln wollte! Aber das ist das andere Wunder, das uns Zeitgenossen auteil geworden ist: die Natur scheint das richtige Schneien verlernt zu haben. Es gibt wohl in unseren Zeiten lange Winter mit Temperaturen, die uns schon im Oktober und auch noch im April zum Seufzen zwingen, aber zu einem richtighaften Winter mit normal und richtig verteilten Kältegraden und Schneefällen kommt es schon lange nicht mehr. Die blühenden Apfelbäume im Dezember und der lebendige Maifrost zu Neujahr sind keine Seltenheiten mehr, dafür aber fehlen schon lange die richtigen weißen Weihnachtstage mit Schnee und Frost, mit Schlittenbahn und zugefrorenen Flüssen und Teichen. Unsere jetzigen Winter sind unberechenbare meteorologische Zufälle, leicht und launenhaftigkeiten. Raum kommt sich in der Frühe eine Schneeschicht vom rodelsfähiger Dide, kaum friert die Eisbahn einigermassen praktikabel zu, kaum freut man sich in gesunder Jugendlust auf ein richtiges, ausgiebiges Wintervergnügen, — da dreht sich auch schon die Wetterfahne — Stroh, Föhn, früher Südwind, und aus ist's mit der weißen Herrlichkeit. Kein Material für Schneebälle, die komischen Schneemänner schmelzen in eine Matschmasse zusammen, die Rodel- und Eisbahnen fließen unter dem haltlosen Füßen weg. . .

Es ist nicht anders möglich: die Erdbasis ist verrückt. Oder der für das europäische Wetter so ausschlaggebende Golsstrom hat seine Richtung geändert. Es hat sich ja in der Welt so vieles anders eingestellt, wer weiß, ob nicht auch die meteorologischen Voraussetzungen anders geworden sind. Im verfloßenen Sommer herrschte ja jenseits des Polarzirkels ein wahrhaft tropisches Klima, während wir in Mitteleuropa kaum einen Sonnenstrahl zu sehen bekamen. Vielleicht bestehen gar Wechselbeziehungen zwischen dem himmlischen Wetter und der irdischen Politik? Wie dem auch sei, zu wünschen wäre es, daß wir endlich mit dem Klima in Ordnung kommen. Daß es im Winter richtig winterlich wird und daß wir uns richtig mit Schneebällen bewerkeln können, wenn es richtige Schneeballenzeit ist. Und daß das Wunder der Schneeflocken sich einstellt, normal und willkommen zur Weihnachtszeit und im Jänner und nicht als ein recht unheimliches Frühlingswunder im April. A. R.

Börse.

Zürich, 18. Jänner. (Eigenbericht.) Schlusskurse: Paris 35.60, Beograd 4.40, London 24.94, Berlin 0.02 zwei achte, Prag 14.70, Italien 25.70, Nework 537.50, Wien 0.0075 gest. Krowe 0.0076, Budapest 0.205, Warschau 0.01 sieben achte, Sofia 3.50, Bukarest 2.82.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Freitag
19.
Jänner

Opern-Abend der Salon-Kapelle Kaplaner

VELIKA KAVARNA

ausgeführt werden Phantasten aus Faust, Carmen, Madame Buterfly, Traviata, Probana nevesta, Kenia, Cavaleria Rusticana.
Eintritt frei. Programm liegt auf.

Freitag
19.
Jänner

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schreibmaschinen - Reparaturen aller Systeme übernimmt. Einiges Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel. Ant. And. Legat. Maribor, Glomanska ulica 7, Telefon 100. Solide Arbeit, mäßige Preise.

Realitäten

Haus, hochhoch in Radkersburg preiswert abzugeben. Anfrage in der Verm. 485

In verkaufen

Treibriemen aus Prima Kernleder sowie auch Bind- u. Nähmaschinen bei So. Strobo, Aleksandrova cesta 13. 257

Schiffhebenbrecher circa 600 Quadratmeter, billig abzugeben. Tischlerer Koroska cesta 46. 414

Gelegenheitskauf. Persepolis, ein für Speisezimmer sofort verkäuflich. Anfr. Schuhgeschäft, Aleksandrova cesta 11. 428

Sehr gut erhaltene Herrenkleidungsstücke zu verkaufen. Anfrage in der Verm. 433

Großer Tisch, geeignet für Badelokal zu verkaufen. Anfr. Effenhandlung Rupert Teglich, Gosposka ulica. 463

Einflügel Kleiderkasten und Kommoden zu verkaufen. Ing. Unger, Presernova ulica 4. 461

Fässer, 100, 150, 300 Liter zu verkaufen. Koska ul. 5. 450

Zwei Horn-Becken, zwei Kleiderbänke, Messinghaken für Stiegen und Fenster, Gardengarnitur, Kleiderwand, verschiedene Teppiche, Wäschgarnitur, Lampen und andere Gegenstände. Anfragen Tattenbachova ul. 25. 1. Stock von 14 bis 16. 452

Sehr schönes Tauchkleid auch als Maskenkleid geeignet, 200 Dinar, sofort, wegen Abreise. Anfrage in der Verm. 454

Ganz neuer eleganter elektrischer Zimmerofen und Bügeleisen, billig zu haben bei Sipperi, Tattenbachova ul. 16. 451

Schlitten bei Franz Jerk, Sogolovanski trg 8. 457

In vermieten

Einzel möbl. Zimmer samt Verpflegung an Bräulein zu vergeben. Anfrage Verm. 424

Neues möbliertes Zimmer, Stadtmittelpunkt, elektr. Licht, Badebenutzung, für ruhigen gullustigen Herrn. Adresse Verm. 496

In mieten gesucht

Unterhaus sucht bei einer Familie solider Herr. Zuschr. erbet. unter „M. A.“ Maribor 1 postlagernd. 427

Möbliertes Zimmer wird für sofort oder später, mit oder ohne Verpflegung für ein Bräulein gesucht. Anfrage in der Verm. 453

Engländer sucht Zimmer samt Verpflegung in einer guten Familie, wo er Gelegenheit hat, die deutsche Sprache zu erlernen. Unter „Engländer“ an Dm. 465

Stellengesuche

Konditorgehilfe, selbständige Kraft, sucht Posten event. auch als Cafékoch. Adresse G. D. 32, postlagernd Maribor. 453

Deutsches Fräulein, verlässlich, musikalisch, geht zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Anträge unter „Gewissenhaft“ an Verm. 487

Routinierte Obligator-Geigerin, Wienerin, sucht Engagement. Anträge unter „Sda“ an Verm. 460

Staatsbeamte in Pension, 32 Jahre alt, agil und vollkommen verlässlich, der serbokroatischen, slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle als Wagonbegleiter bei Speditionsfirma od. sonst rasches. Gefl. Anfr. unter „Sofort 1448“ an das Annoncen-Büro Borko, Tankarjeva ul. 15. 458

Gute Bürgerstüchsin, Wiener und ungar. Küche, mit guten Zeugnissen, geübten Wirtin, slowenisch und deutsch sprechend, sucht Stelle als Köchin oder Wirtin in Maribor oder Umgebung. Dienstantritt sofort. Anträge unter „P. M.“ an die Verm. 453

Rundiger wissenschaftl. Bienezüchter, Winger u. Obstzüchter sucht Stelle. Anträge unter „Bienezüchter“ an Verm. 10805

Offene Stellen

Es wird eine tüchtige Person zu zwei kleinen Kindern gesucht. Offerte zu richten an Mahlo Frischhand, Varazdin. 418

Kasse-Köchin wird aufgenommen. Anfrage in Verm. 426

Neuer harter Fleischer-Gebräutig wird aufgenommen. Küche, Erbsenka cesta. 462

Kaufe 417

Kleine Landwirtschaft

mit Wohnhaus, ein bis zwei Stunden von Maribor, in Bahnhofsnähe. Anfr. m. Preis unter „Beiß“ an die Dm.

Ein besseres deutsches

Mädchen

welches irgendeine slawische Sprache, wenn auch nur ein wenig versteht, wird in einem guten Hause als Stubenmädchen angenommen. Anträge werden an die Adresse: Dr. Ema Radic, Sombor, Kralj Petra 22, 586, gegeben. 452

Ständiges Lager:

Glanzfohle
Braunfohle
Steinfohle

sowie gutes trockenes
Buchen-
Eichen-
Föhren-
Schweifer-
und Bund-Holz

jedes Quantum wird ins Haus
gestellt.

Vilko Apich

Holz- und Kohlenhandlung
en gros und en detail.

Tattenbachova ulica 13.
Normaler Dippel. 456

Wien. XII. Breitenseerstraße 56

Welker-Werke

Sägewerks- und Holzbearbeitungsmaschinen

jedwelcher Art in besten Kugellagern liefert sofort ab jugoslawischem Magazin in erstklassiger Ausführung zu billigen Preisen. Preislistenfabrik 10082

Eigenbauweine

mehrerer Jahrgänge, circa zwölf Startin hat abzugeben die Leitersberger Ziegelfabrik. 459

455

Suche eine geschulte

ERZIEHERIN

zu einem einjährigen Kinde. Gefl. Offerte mit Bezeichnung der Ansprüche an Dr. IGNJO FIRST, OSIJEK, III.

Warnung!

Warne hiemit jedermann von meiner Person unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich gegen jedermann gerichtlich einschreiten werde.

Robert Roba.

464

Älterer, erfahrener

Betriebsleiter

für Hochspannungs-Fernleitungen und Transformatorstationen von Elektrarna Fala, Maribor, Aleksandrova cesta 14 gesucht. Nur erstklassige Kräfte wollen sich melden. 449

INVALIDE, Nachwächterdienst
welcher fähig ist, leichten zu versehen, wird für eine Fabrik auf dem Lande aufgenommen. Gefällige Anträge mit Angabe der Lohnansprüche unter „Nachwächter“ an die Verwaltung der „Marburger Zeitung“ zu richten. 468

Die billigste Heizung ist und bleibt eine gute Kohle!

Ständiges Lager:
Glanzfohle
Braunfohle
Steinfohle

sowie gutes trockenes
Buchen-
Eichen-
Föhren-
Schweifer-
und Bund-Holz

jedes Quantum wird ins Haus
gestellt.

Vilko Apich

Holz- und Kohlenhandlung
en gros und en detail.

Tattenbachova ulica 13.
Normaler Dippel. 456

Wien. XII. Breitenseerstraße 56

Welker-Werke

Sägewerks- und Holzbearbeitungsmaschinen

jedwelcher Art in besten Kugellagern liefert sofort ab jugoslawischem Magazin in erstklassiger Ausführung zu billigen Preisen. Preislistenfabrik 10082

Eichen-Pfosten und -Bretter

424 werden zu kaufen gesucht. Anträge an die Produktivna zadruga mizarstih mojstrov i. z. z. o. z. Maribor. Grajski trg 3.

Wir suchen eine(n)

Buchhalter(in)

bilanzfähig, womöglich in Speditionsbranche bewandert, der deutschen und kroatischen Sprache vollkommen mächtig. Offerte mit Bezeichnung der Gehaltsansprüche erbeten an

ALOIS FREUND I SIN
OSIJEK III.

Serbokroatisch, Slowenisch, Spanisch

unterrichtet
Kovač, Gosposka ul. 40, 2. Stock. 10329

Rundholz

werden größere Quantitäten gekauft. Gefällige Anträge an Emmerich Spitzer, Hotel Meran, vom 20. Jänner an die Adresse Koviner Bank A. G., Kovin, Banat, erbeten. 431

Johann Stumberger, Schneidermeister und Bekker gibt hiemit im eigenen, sowie im Namen seines Sohnes Johann und aller übrigen Verwandten allen teilnehmenden Freunden und Bekannten die hochbetrübende Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beglaubigter Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der Frau

Johanna Stumberger, geb. Flucher

welche Donnerstag den 18. Jänner um 4 Uhr nach kurzem schweren Leiden und versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 39. Lebensjahre sanft und gott ergeben verschieden ist.

Die ewige Ruhe der seelen Verstorbenen wird Samstag den 20. d. um halb 16 Uhr (halb 4 Uhr nachm.) in der Leichenhalle des h. Friedhofes in Dobrezje feierlich eingelegt und sodann im Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 22. Jänner um halb 9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 18. Jänner 1923. 464

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die hochbetrübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, bzw. Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante, der Frau

Josefine Pacher, verw. Hofer, geb. Krpan

Beigabensmitte

welche Donnerstag den 18. Jänner um 4 Uhr nach langem Leiden und versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 68. Lebensjahre sanft und gott ergeben verschieden ist.

Die ewige Ruhe der seelen Verstorbenen wird Samstag den 20. d. um 16 Uhr (halb 4 Uhr nachm.) in der Leichenhalle des h. Friedhofes in Dobrezje feierlich eingelegt und sodann im Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 22. Jänner um 7 Uhr in der St. Josef-Pfarrkirche gelesen werden.

Student, am 18. Jänner 1923. 450

Andreas Hofer, Vorarbeiter der Städt. und Hausbesitzer, Josef Hofer, Konditor in Wien (Austria), Sohn. Josef Hofer, Hof Hofer, Schwiegermutter. Eilse Frei, geb. Krpan, Schwester. Eilse Hofer, Schwiegermutter.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.